daß ursprünglich als maßgebend angesehen wurde, daß das Leben der Frau in Gefahr war bei Fortdauer der Schwangerschaft. Man ging dann aber weiter und dehnte die Anzeige aus auf Zustände, in denen bei Fortdauer der Schwangerschaft die Gesundheit gefährdet wurde. Zur Entscheidung in diesen Fragen gehört Beobachtung und Behandlung so lange Zeit hindurch, daß man erkennen kann, es tritt eine Verschlechterung ein. Zum Schluß stellt Verf. Richtlinien als Grundlage für eine Aussprache auf: 1. Es kommen nur medizinische Indikationen in Betracht. 2. Medizinische Indikationen sind solche, die klar eine Gefahr für Leben und Gesundheit der Mutter in sich schließen oder Schaden für die Schwangerschaft und deren Fortentwicklung. Der Beweis dafür liegt den betreffenden Praktikern ob. 3. In zweifelhaften oder in Grenzfällen ist Beobachtung der Pat. außerhalb ihrer Wohnung am Platze, und erfolglose Behandlung muß zeigen, daß der Abort die einzige Rettung bringen wird.

H. Füh (Köln).^o

Schneider, G. H.: Völlige Resorption von Frucht und Placenta nach kriminellm Abort infolge eitriger Einschmelzung innerhalb der Gebärmutter. (*Städt. Krankenh., Hindenburg, O.-S.*) Med. Klinik Jg. 23, Nr. 24, S. 909—910. 1927.

Infolge krimineller Schwangerschaftsunterbrechung im 3. Schwangerschaftsmonat kam eine Infektion zustande, die zu einem abgekapselten intrauterinen Absceß führte, der den Uterus bis zu Nabelhöhe vergrößerte. Bei der Entleerung des Abscesses und des Uterus fand sich nur noch ein kleiner Rest von Placenta, die übrige Placenta und der Fetus waren in dem Absceß eitrig eingeschmolzen, es fanden sich keinerlei Reste mehr.

Dietrich (Celle).^o

Gellhorn, George: Can quinine kill the fetus in utero? (Ist Chinin für das Kind in utero gefährlich?) (*Dep. of gynecol. a. obstetr., St. Louis univ. school of med. a. St. Mary's hosp., St. Louis.*) Americ. journ. of obstetr. a. gynecol. Bd. 13, Nr. 6, S. 779—782. 1927.

Die Methode Watson gilt als ungefährlich, wenn auch nicht als stets erfolgreich. Die Durchsicht der reichlichen Literatur über Chinin als Wehenmittel gestattet nicht, eine ungünstige Wirkung auf die Frucht anzunehmen. Verf. sah lange Zeit keine schädliche Wirkung der Watson-Methode, wurde aber durch einen in der vorliegenden Arbeit näher beschriebenen Fall stutzig und meint, daß für ihn kein Zweifel besteht, das der Tod des Kindes mangels anderer sichtbarer Ursachen wohl auf das Konto des Chinins zu setzen sei, zumal er noch 2 analoge Fälle von anderer Seite berichten kann. Verf. bittet, auf ähnliche Vorkommnisse zu achten und gegebenenfalls sie zu veröffentlichen.

Binz (München).^o

Cohen, Walther: Beitrag zur Frage des Schädeltraumas während der Geburt. (*Univ.-Frauenklin., Göttingen.*) Zentralbl. f. Gynäkol. Jg. 51, Nr. 8, S. 505—511. 1927.

Verf. beschreibt einen Fall von Verfettung der Gliazellen im Gehirn eines Neugeborenen, wo die Sektion makroskopisch außer kleinen gelblichen Herdchen in der Marksubstanz des Großhirns normale Verhältnisse ergab. Der Tod erfolgte 34 Stunden nach der Geburt unter Krampferscheinungen und Cyanose. Die ersten Störungen stellten sich bei noch stehender Blase und beweglich über dem Beckeneingang stehendem Kopf ein und bestanden darin, daß die Herztöne unregelmäßig wurden. Verf. führt die Schädigung des Gehirns auf die kräftigen Eröffnungswehen zurück, durch die ein Anprallen des Kopfes auf die knöcherne Beckenwand erfolgte.

Wie der Fall lehrt, sind Gefäßzerreißen und Blutungen, die auch bei der mikroskopischen Untersuchung fehlten, nicht notwendig, um eine Dauerschädigung des Gehirns zu verursachen. Zu empfehlen ist daher bei ungeklärten Todesfällen von Neugeborenen eine mikroskopische Untersuchung des Gehirnes. Es wird dann häufiger als bisher als Ursache eine Encephalitis interstitialis congenita (Encephalodystrophia neonatorum, Siegmund) gefunden werden.

Müller (Wien).^{oo}

Döderlein, A.: Obergutachten in einem Alimentationsprozesse. Münch. med. Wochenschr. Jg. 74, Nr. 7, S. 283—284. 1927.

Es handelte sich darum, ob ein am 24. IX. 1924 geborenes Kind von 51 cm Länge